

Wo kommt er her, wo will er hin?

Wanderungen am Oberlauf – Das Bäumchen-wechsel-dich-Gewässer: Der Darmbach heißt immer wieder anders

VON KLAUS HONOLD

„Darmbach: Nähert sich von seiner Quelle am Stellkopf, die oberhalb des Oberjägermeistereichs gefasst ist, durch die östlichen Waldbereiche der Stadt“. Er nähert sich. Aber wie fließt er durch die Stadt und wohin fließt er dann? Mit diesem Rätsel beginnt der entsprechende Eintrag im „Stadtlexikon Darmstadt“.

Immerhin erfahren wir dort, dass der Darmbach am Botanischen Garten einst Blimbach hieß, weil er die Blimwiese durchfloss. Bevor 1874 der Botanische Garten angelegt wurde, speiste der Blimbach an dieser Stelle die „Achensche Mühle“, wie eine Broschüre „Führer durch Darmstadt“ noch 1905 zu berichten wusste. Im Gebiet der heutigen TSG 1846 hieß der Blim-Darmbach lange Soderbach, „weil er die Flur ‚Im Soder‘ durchzog“ (Stadtlexikon). Dann verschwanden „Blimbach“ und „Soderbach“, es entstand die Soderstraße.

Die Neckerei mit wechselnden Namen ist typisch für dieses Gewässer. Rhein ist Rhein. Von der Quelle bis zur Mündung. Der Darmbach heißt, sowohl zeitlich wie räumlich, andauernd anders. Und „Darmbach“ sowieso erst seit zweihundert Jahren. Wieso, weiß keiner.

Seinen heutigen Namen erhielt der Darmbach erst, als er in der so ähnlich klingenden Stadt nicht mehr zu sehen war. 1585, noch bevor das heutige Alte Rathaus entsteht, wird der über den Markt fließende Bach abgedeckt. Die erste feste Überbauung datiert von 1602. Schon 1786, ein Jahrhundert, bevor Darmstadt seine Kanalisation erhält, ist der Darmbach

komplett unter die Erde verlegt worden – modern, vernünftig, vorausschauend.

In diesen Jahren der Landgrafenresidenz hatte der Darmbach keinen Namen, aber eine amtliche Bezeichnung: „der schlimme Graben“. Kot, Urin, Gülle, Schlachtabfälle – alles floss mit dem Flüschen quer durch die Stadt. Also weg damit. Falls Darmstädter ihn überhaupt erwähnten, sprachen sie, hiesiger Grammatik gemäß, von „die Bach“.

Spaziergehen kommt in Mode

Aus den Augen, aus dem Sinn: Erst jetzt jedenfalls, um 1800, konnte der Darmbach seinen damals offenbar poetisch empfundenen Namen erhalten. Wir befinden uns mitten in der Romantik, das Spaziergehen kommt in Mode. Der Städter entsinnt sich der Natur und strebt sonntags in den Wald. So wird auch der Bach wiederentdeckt – draußen, jenseits der Stadt.

Aber nur in ihrem Osten. Das Gedächtnis der Einheimischen vergaß nicht nur den ursprünglichen Bachlauf durch die Stadt, sondern – wie das „Stadtlexikon“ belegt – auch seinen weiteren Weg jenseits der Stadtgrenzen. Doch Gewässer lösen sich ab einer gewissen Größe nicht mehr so einfach in Luft auf, egal wie sie heißen. Das gibt es nur bei Pfützen.

Auch die schöne Internetseite (www.darmbach.de) weiß unter dem Button „Historie“ nichts Geschichtliches und Geografisches zu berichten über den Weg Richtung Rhein und Nordsee. Das Ried ist für viele Heiner eben – anders als der Odenwald – eine Terra in-

cognita. Mit dem Unterlauf des Darmbachs haben sich unterdessen Ingenieure und Kartografen beschäftigt, um Überflutungsgebiete zum Hochwasserschutz einzurichten. Versteckt in einem Regelwerk von Normen und Daten findet sich die Angabe, dass der Darmbach bei Büttelborn in den Landgraben fließt (nachdem er selbst bereits eine Zeitlang „Landwehr“ hieß – die alte Geschichte mit den Namenswechseln). Der

Landgraben krümmt sich vielfältig in Richtung Nordwest, nimmt noch den berüchtigten Schwarzbach auf und mündet bei Ginsheim-Gustavsburg in den Rhein.

Alles in allem wäre dieser Lebensweg kein Grund, sich zu schämen. Doch richtig nett hat der Darmbach es nur auf einem Viertel seines Laufs: dem ersten. Nur vom Oberjägermeistereich bis zum Vivarium gräbt der Darmbach sich noch immer selbst sein

Bett. Natur im eigentlichen Sinn ist dort freilich auch nicht.

Romantiker mag es schmerzen. Naturlandschaften gibt es im Rhein-Main-Gebiet lange nicht mehr, und gewiss nicht in der Umgebung größerer Städte. Wald und Flur, Felder und Auen – alles ist Kulturlandschaft, vom Menschen entworfen und erzeugt.

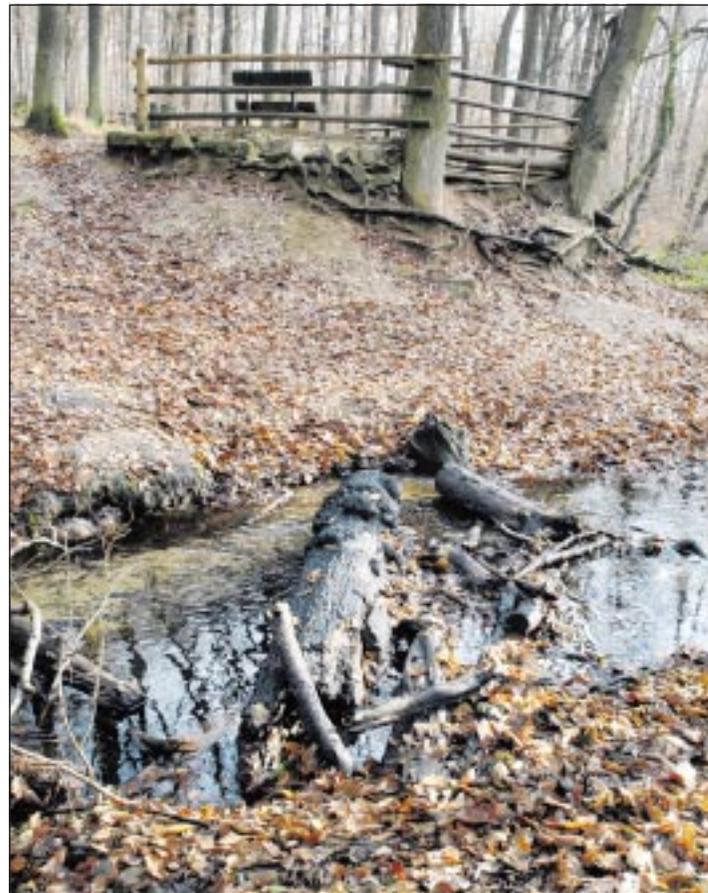
Der mäandernde Bachlauf entlang des Schnampelpwegs, mit seinen anmutigen Schleifen, den in der Sommersonne über Sumpfwiesen tanzenden Mücken, den Lichtblicken unter dem Waldsaum hindurch – diese Strecke wenigstens darf sich „naturnah“ nennen.

Das Märchen vom dichtenden Redakteur

Kaum einen Kilometer nach seinem Ursprung erlebt der Darmbach bereits seinen Höhepunkt. Er spült sich durch einen kleinen Canyon, nagt an schroffen Abstürzen, verzweigt sich, duldet umgekippte Bäume über seinen Wasseradern, umspült ein bänkebestandenes Bruchsteinplateau. Darmstadts Bastei, sozusagen. Kaum ein Junge, der hier nicht Cowboy und Indianer gespielt hat.

1778 soll Matthias Claudius, Beamter bei der vom Landgrafen eingesetzten „Land-Commission“ und Redakteur der „Hessen-Darmstädtischen privilegierten Land-Zeitung“ hier die Beobachtung astronomischer Konjunktionen („der Mond ist aufgegangen“) in Reimform gegossen haben. Eine schöne Erfindung: Erstens hatte Claudius Darmstadt schon 1777 nach einem Jahr Aufenthalt wieder verlassen, zweitens gab es diese Stelle damals noch nicht.

FORTSETZUNG FOLGT



„Die Bastei“: Nicht Elbsandsteingebirge, aber ein Winnetougelände: Kaum ein Darmstädter Junge, der an der Darmbachschleife unterhalb des Schnampelpwegs nicht gespielt hätte.

FOTO: CLAUS VÖLKER



In voller Länge: Der Darmbach entspringt im Ostwald. Dort gibt es auch eine ummauerte Quelle (rechts). Von dort fließt er zum Woog und kurz danach in die Kanalisation. Ab da lässt sich sein Weg nur mutmaßen. Mit dem Abwasser der Stadt gelangt auch der Darmbach über den Nordsammler in die Kläranlage. Das geklärte Wasser, das die Anlage verlässt, wird erneut Darmbach genannt. In einem offenen Kanal geführt, am Gehaborner Hof und an Griesheim vorbei, mündet der Bach schließlich in den Landgraben, der wiederum bei Ginsheim-Gustavsburg in den Rhein fließt.